Landeshauptstadt Magdeburg

Stellungnahme der Verwaltung öffentlich	Stadtamt Amt 50	Stellungnahme-Nr. S0007/18	Datum 11.01.2018
zum/zur F0234/17 – Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Stadtrat Meister			
Bezeichnung Pflege im Quartier			
Verteiler Der Oberbürgermeister		Tag 23.01.2018	

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

In Sachsen-Anhalt leben derzeit knapp 100.000 Pflegebedürftige. Tendenz steigend. Etwa zwei Drittel werden zu Hause versorgt, der Großteil ohne Inanspruchnahme ambulanter Pflegedienste, also in der Regel von Angehörigen. Laut Statistik werden im Jahr 2025 knapp 70 von 100 Sachsen-Anhaltern über 65 Jahre alt sein.

Auf den damit verbundenen Anstieg der Pflegebedürftigkeit will die Landesregierung reagieren. CDU, SPD und Grüne in Sachsen-Anhalt haben sich im Koalitionsvertrag darauf verständigt, in der ambulanten Pflege regionale Strukturen zu fördern und zu vernetzen.

Ebenfalls vorgesehen sind regionale Pflegekonferenzen und ein landesweites Beratungsnetz für Kommunen, die helfen sollen Aufbau und Entwicklung solcher Quartiere zu unterstützen.

Ziel sind bedarfsgerechte, kleinteilige Versorgungsangebote vor Ort, die auch Raum für individuelle Pflegemixe lassen. So soll den hohen Zuwachsraten von stationär versorgten Pflegebedürftigen entgegengewirkt und gleichzeitig pflegende Angehörige entlastet werden.

Ich frage Sie daher:

1. **Mit welchen Maßnahmen gedenkt die Stadt dem absehbaren steigenden Pflegebedarf der Bevölkerung zu begegnen?**

   In der Tat steigt der Pflegebedarf in der Stadt – sogar schneller als die Prognosen das vorausgesagt haben. Statt der prognostizierten 7.439 waren es laut amtlicher Statistik für das Jahr 2015 bereits 8.006 pflegebedürftige Personen. Nach einer neuen Prognose des Amtes für Statistik auf der Grundlage des Basisjahres 2014 ist davon auszugehen, dass die Zahl der Personen der Altersgruppe mit gesteigertem Bedarf an Pflege- und Hilfsangeboten (80 Jahre und älter) noch einmal signifikant um ca. 5.600 Personen ansteigen wird. Gleichzeitig sind tendenziell ein Rückgang des familiären Pflegepotenzials und eine Verschärfung des Fachkräftemangels in der Pflege zu verzeichnen. So hat die Bertelsmann Stiftung eine Prognose für 2030 auf der Basis der Bevölkerungsstruktur des Jahres 2009 erstellen lassen. Diese weist für die Stadt nach dem günstigsten Szenario[1] eine Versorgungslücke bei den Fachkräften von 1.023 Vollzeitäquivalenten und im ungünstigsten Fall[2] von sogar 1.304 aus.

[1] Die häusliche Pflege wird gestärkt.
[2] Bestehende Trends setzen sich fort.

Diese Entwicklung ist in lokal leicht differierenden Ausprägungen im gesamten Bundesgebiet zu verzeichnen. Vor dem Hintergrund, dass niemand so dicht an den Problemen der Pflegebedürftigen ist, wird seit längerem diskutiert, den Kommunen mehr Steuerungsmöglichkeiten in der Pflege zu geben. Leider wird der Bundesgesetzgeber mit dem Pflegestärkungsgesetz III trotz vorheriger Ankündigungen dem nicht gerecht. Damit kann die Stadt weiterhin nur moderierend auf die Entwicklung der Pflegeinfrastruktur Einfluss nehmen und sich freiwillig im vorpflegerischen Bereich der Offenen Altenhilfe engagieren. Zielrichtung dieser Aktivitäten ist es, für einen frühzeitigen Informationsstand der Menschen zu sorgen, mehr präventive Elemente in die Arbeit der ASZs und OTs aufzunehmen, Träger zu gewinnen, Angebotslücken zu schließen und Fehlsteuerungen bei den Versorgungsketten abzubauen.

Aktuell werden vom Netzwerk „Gute Pflege Magdeburg“ Möglichkeiten diskutiert, wie die Beratung aus einer Hand unter Einbeziehung sozialräumlicher Aspekte realisiert werden kann. Dieses geschieht vor dem Hintergrund, dass das PSG III den Kommunen die Möglichkeit eröffnet, die Pflegeberatung und andere Beratungsleistungen der Pflegekasse in die eigene Zuständigkeit zu übernehmen. Es gilt daher zu klären, ob die Stadt sich um ein Modellvorhaben nach § 123 SGB XI bewerben sollte oder ob daneben andere Möglichkeiten bestehen, um ggf. mit weniger Risiken mehr Nachhaltigkeit zu erzielen.

2. Inwieweit spielen dabei Ansätze einer "Pflege im Quartier" eine Rolle und für wie hilfreich hält die Stadt die Verabredung aus dem Koalitionsvertrag, die eine Beratungsstelle für Kommunen zur Quartiersentwicklung und ein Förderprogramm für Quartiers-manager*innen vorsehen?"

Ansätze einer „Pflege im Quartier“ spielen dabei eine wesentliche Rolle. Der Rückgang des familiären Pflegepotenzials, insbesondere aber auch die sich abzeichnende Verschärfung des Fachkräftemangels in der Pflege machen zwingend neue Konzepte in der Pflege erforderlich. Aufgrund der demografischen Entwicklung (gegenläufige Trends: Rückgang der Anzahl der Schulabgänger – Zunahme der Anzahl Pflegebedürftiger) wird der Fachkräftemangel nicht allein mit arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zu lösen sein. Es bedarf einer kleinteiligen quartiersbezogenen Pflegeinfrastruktur mit großer Diversität der Angebote und einer besseren Durchlässigkeit zwischen den Teilsystemen Ambulant und Stationär sowie einer zusätzlichen Verknüpfung der Pflegearrangements mit Alltagshilfen und Ehrenamt.

Die Etablierung quartiersbezogener Ansätze spielte auch bei der Initiierung des Netzwerkes „Gute Pflege Magdeburg“ eine entscheidende Rolle. So hatte sich der 2. Fachtag zur Pflege im September 2013 mit dem Bremer Konzept der Stadtteilhäuser als Weiterentwicklung konventioneller Pflegeheime befasst. Im Jahr darauf konnte sich eine Delegation von Netzwerk-Akteuren in Bremen ein Bild vor Ort machen. Das Bremer Konzept überzeugte. Eine zweite Reise nach Bremen mit weiteren Interessierten ist vorgesehen.

Aus dem Netzwerk kam zudem der Ruf, an die Landespolitik heranzutreten, um die Umsetzung des Landesaktionsplans „Pflege im Quartier“ aus der Koalitionsvereinbarung anzumahnen. Der Netzwerkbeirat wird dieses in Kürze mit einer Einladung der sozialpolitischen Sprecher*innen der Regierungskoalition realisieren. Die Antwort auf eine schriftliche Anfrage der Magdeburger Sozialbeigeordneten bei der zuständigen Staatssekretärin im Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt konnte die Befürchtungen nicht zerstreuen, dass dieses Vorhaben der Regierungskoalition wegen aktuellerer Schwerpunktsetzungen nur eine politische Absichtserklärung bleiben könnte.

Im Stadtteil Neustädter Feld hat sich bereits ein pflege und unterstützungsbezogenes Quartiersmanagement in Trägerschaft der Pfeifferschen Stiftungen etabliert. Das Quartiersprojekt, das sein Büro und einen sozialen Treffpunkt in dem Wohncafé, im Milchweg 31 hat, nahm seine Arbeit im August 2015 auf und ist auf 3 Jahre mit der Option für weitere zwei Jahre ausgelegt. Es wird mit Mitteln des Deutschen Hilfswerks finanziert. Voraussetzung für die Mittelvergabe ist u. a. eine begleitende Analysetätigkeit, die die Wirksamkeit des Projektes dokumentiert. Dieses vielversprechende Projekt bietet beste Voraussetzungen, um als Pilot Erkenntnisse für eine mögliche Ausweitung des Quartiersansatzes in der Pflege auf die Fläche zu erzielen. Es wäre daher eine vergebene Chance für die Stadt, wenn das Projekt nach dem Auslaufen der Förderung durch das Deutsche Hilfswerk nicht fortgesetzt werden kann. Die Förderung auf der Grundlage des Landesaktionsplanes „Pflege im Quartier“ böte die Grundlage für eine Anschlussfinanzierung durch das Land.

Der im Koalitionsvertrag vereinbarte Aktionsplan „Pflege im Quartier“ wäre ein Meilenstein in der Pflegepolitik des Landes. Erstmals würde das Land die Kommunen finanziell im Bereich der Pflege unterstützen. Die vorgesehene Förderung eines pflegebezogenen Quartiersmanagements würde der Stadt bei ihren Anstrengungen helfen, die sich bereits im freiwilligen Bereich der Offenen Altenhilfe sehr engagiert. Zudem kämen Erfolge der Stadt unmittelbar auch dem Land als Kostenträger der Hilfe zur Pflege zugute, sofern Pflegebedürftigkeit hinausgezögert bzw. vermieden werden kann oder es nicht zu Überversorgung kommen würde.

Borris